Die Eisbahn-Tribüne verschwindet

Baustelle mitten in Thun Nach der Saison wird die Eisbahn Grabengut wiederum zur Grossbaustelle. Die offizielle Eröffnungsfeier dürfte sich verzögern – und vorher gibt es noch Abschiedsschmerz.

Michael Gurtner

Noch ist sie ein Teil der Kunsteisbahn Grabengut: Die alte Holztribüne, die einst für den FC Thun gebaut wurde. Fotos: Adrian Moser

Baustelle trotz laufendem Betrieb: Blick auf den Kunsteisbahn-Vorplatz.

In dem Bereich der Eisbahn liefen die Arbeiten über den Winter weiter.

Draussen spriessen die Krokusse, drinnen werden noch immer Pirouetten gedreht und Bodychecks verteilt: Auf der Thuner Kunsteisbahn Grabengut läuft der Saisonendspurt. Hier findet am 10. März das zweite Halbfinalspiel des EHC Thun in der Myhockey League gegen Hockey Huttwil statt – beide Teams können noch Amateur-Schweizer-Meister werden. Und hier laufen schon den ganzen Winter über parallel zur Eisnutzung die Bauarbeiten.

Bekanntlich wird bei der Eisbahn fast alles neu. Das charakteristisch gerundete Dach bleibt zwar bestehen – doch darunter entsteht eine moderne Arena mit 1500 Plätzen und einer komplett neuen Fassade. Im Frühling 2025 begann die Umsetzung des 28,5-Millionen-Projekts. Damit nicht eine ganze Eissaison ausfällt, planten die Verantwortlichen zwei Hauptbauetappen – und eben die Fortführung der Arbeiten im Winter.

«In den letzten Monaten wurde der Ausbau im Nordtrakt auf der Seite der Ausseneisbahn vorangetrieben», sagt der Thuner Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP). Weitere Arbeiten hätten die Fassade ostseitig zum Parkhaus hin betroffen. Für Schertenleib war das Wichtigste, dass Baustelle und Eisnutzung so getrennt werden konnten, dass die Sicherheit immer gewährleistet war.

«Das erforderte bei der Planung einen Zusatzaufwand, hat aber gut funktioniert», resümiert er. Nun laufe die Vorbereitung für die zweite Bauetappe. Am 22. März endet auf der Kunsteisbahn offiziell die Saison – je nach Playoff-Verlauf finden dann noch weitere Spiele des EHC Thun statt, bevor die Anlage wieder ganz dem Bauteam überlassen wird.

Verschwindet die historische Tribüne sang- und klanglos?

Voraussichtlich ab der Kalenderwoche 17 wird die historische Zuschauertribüne aus Holz rückgebaut. Sie ist das älteste Überbleibsel der früheren Nutzung. Ein Blick ins Zeitungsarchiv zeigt: Im Sommer 1945 genehmigte der Thuner Stadtrat einen Kredit von 100'000 Franken für den Neubau der Tribüne inklusive Garderoben und Materialraum – nicht etwa für die Eishockeyaner, sondern für den FC Thun, der damals im Grabengut kickte.

Ernst Feller, Präsident des losgelöst vom Profibetrieb tätigen Vereins FC Thun, ist ins Archiv gestiegen und hat einige Schmankerl zutage gefördert. Wo heute das Warenhaus Kyburg steht, gab es damals eine Häuserzeile mit den Restaurants Sternen, Eintracht und Brauerei. «Dort haben sich vermutlich Spieler und Schiedsrichter früher umgezogen und geduscht», sagt Feller. Vor der Stadtratssitzung hätten die Gegner des Kredits argumentiert, der Bau von Garderoben würde genügen – eine Tribüne brauche es nicht.

Nach dem Ja im Stadtrat habe es bei den Befürwortern «eine Siegesfeier bis in die frühen Morgenstunden» gegeben. Ein Jahr später war die neue Tribüne im Grabengut schliesslich erstellt und wurde mit einem dreitägigen Fest in Betrieb genommen. Im Einweihungsspiel trotzte der eben in die Nationalliga B aufgestiegene FC Thun dem damaligen Vizemeister Lugano ein 0:0 ab.

FC Thun sucht geeigneten Ort für eine Sitzbank

80 Jahre später sorgt das Aus für die Tribüne bei einigen für Wehmut. «Für mich ist es unverständlich, dass die Tribüne einfach so verschrottet wird», sagt Karina Mani, die einst selber für Bomo Thun – heute SC Bern Frauen – auf dem Eis stand. Die Patina der alten Holzkonstruktion sei einmalig – und bei den Zuschauerinnen und Zuschauern viel beliebter gewesen als die neuen Plastikstühle direkt daneben.

«Es wäre toll, wenn zumindest ein Teil der Tribüne erhalten werden könnte», findet Mani. Zum Beispiel vom FC Thun, für den die Konstruktion ja einst gebaut wurde? «Eine Sitzbank der Tribüne haben wir im Jubiläumsjahr 2023 in der Ausstellung zu ‹125 Jahre FC Thun› im Schloss ausgestellt», sagt Ernst Feller. Diese Bank sei nun im Keller der Stockhorn-Arena eingelagert – «ein geeigneter Ort für das Publikum wird noch gesucht». Ansonsten sei vom FC Thun her aber nichts geplant. «Die Geschichte des Grabenguts ist in unserem Archiv gut dokumentiert», ergänzt Feller.

Karina Mani regt weiter an, dass allenfalls Schreinereien, die mit Altholz arbeiteten, etwas Kreatives aus dem übrig bleibenden Holz machen könnten. Dagegen würde sich Thuns Bauvorsteher Reto Schertenleib nicht wehren. Er sagt: «Es ist nicht vorgesehen, die Tribüne am Stück wiederzuverwenden – ich wüsste nicht, wo.» Je nach Zustand könnten Teile davon beim Tiefbauamt eingelagert und bei Bedarf andernorts verwertet werden.

Geschützt sei die Tribüne im Übrigen nicht – «und im Grabengut wieder integrieren konnten wir sie schon aus sicherheits- und brandschutztechnischen Gründen nicht». Wolle sich jemand Teile der Tribüne aber quasi als Souvenir sichern, könne das wahrscheinlich eingerichtet werden. «Wichtig ist einfach, dass es dadurch nicht zu einer Verzögerung im Bauprogramm kommt», betont der Bauvorsteher.

Laut Schertenleib ist heute bereits klar, dass die Halle auf die nächste Eissaison hin nicht fixfertig übergeben werden kann. «Priorität der aktuellen Planung hat, dass ab Mitte August wieder eine Eisfläche aufgebaut werden kann.» Im nächsten Winter werde nochmals parallel zum Betrieb gebaut, in den ersten Monaten 2027 würden voraussichtlich Fertigstellungsarbeiten ausgeführt – etwa an den Fassaden, im Innenausbau und in der Umgebung.

Bild von der Partie Thun gegen Zug auf dem schwer bespielbaren Sportplatz Grabengut. Im Hintergrund ist die Tribüne zu sehen. Foto: PD

Eine Reminiszenz an die Holztribüne

«Die Besucherinnen und Besucher sowie den Spielbetrieb sollte das aber nicht mehr gross tangieren», wagt Schertenleib eine – Zitat – «vorsichtige Prognose». Wann die offizielle, feierliche Eröffnung nach der Gesamtsanierung stattfinde, sei derzeit noch offen: «Im Frühling 2027 macht dies wenig Sinn. Deshalb wird es womöglich auf die Eröffnung der Saison 2027/2028 hin so weit sein.»

Klar ist, dass dann zwar die historische Tribüne im Grabengut nicht mehr stehen wird – «aber das schöne, alte Thuner Wappen, das über dem Spielereingang hing, werden wir wieder integrieren», betont Reto Schertenleib. Das sei dann sozusagen eine Reminiszenz an die altehrwürdige Holztribüne.

Angetroffen

Sie hilft tamilischer Diaspora in allen Lebenslagen

Darshikka Krishnanantham In der Schweiz leben rund 60'000 Tamilinnen und Tamilen. Die grössten Gruppen der Diaspora befinden sich in den Kantonen Bern und Zürich. Die tamilische Bevölkerung kämpft mit bekannten Herausforderungen des Alltags wie Lehrstellen-, Wohnungssuche und Schuldensanierungen. Hinzu kommen Fragen zu Opferhilfe, Asyl- oder Sozialhilferecht – und dies alles verbunden mit sprachlichen oder rechtlichen Hürden.

«Schon früher gab es immer wieder Leute aus der Community, die bei mir nach Rat fragten», erinnert sich Darshikka Krishnanantham. Die Thunerin ist das älteste Kind einer Migrationsfamilie. Im Alter von zwei Jahren kam sie in die Schweiz. Sie wuchs hier auf.

Mit der Zeit reifte in Krishnanantham die Überzeugung, dass es für die Gemeinschaft eine Anlaufstelle braucht. So gründete sie, zusammen mit einem Anwalt und einer Kollegin, 2018 die DR Beratungsstelle für die tamilische Diaspora. DR steht dabei für «Das Recht». Die Beratungen finden in den Räumen des Kompetenzzentrums Integration Thun-Oberland (KIO) an der Uttigenstrasse oder telefonisch statt.

«Aktuell haben wir pro Jahr etwa 1000 Anfragen aus der ganzen Schweiz», erzählt Krishnanantham. Die Mutter von zwei Söhnen ist eine von derzeit sechs Freiwilligen, die sich die Arbeiten aufteilen. Für die Hilfesuchenden ist das Angebot, das auch das Ausstellen von Integrationsbestätigungen umfasst, kostenlos.

Hin und wieder erlebt die 41-Jährige sehr emotionale Situationen: Da war die Tamilin, die während der Beratung weinte, weil sie keinen Job mehr hatte, in Trennung lebte und fürchtete, auch das Sorgerecht für ihre Tochter und den Aufenthaltsstatus zu verlieren. Krishnanantham engagierte sich mit einem Schreiben ans zuständige Gericht und zeigte die grossen Bemühungen der Frau um Integration auf. Der Fall nahm für die Betroffene, die inzwischen auch wieder eine Arbeit gefunden hat, ein gutes Ende.

Geschichten wie diese ermutigen die frühere SP-Stadträtin, die auch als interkantonal anerkannte Dolmetscherin bei Gerichtsverhandlungen tätig ist, ihren Einsatz fortzuführen.

Gabriel Berger

Infos unter drberatungsstelle.net